

ZUR PERSON

► Mit Feridun Zaimoglu gastiert am kommenden Montag um 19.30 Uhr auf Einladung des Literarischen Zentrums Gießen (LZG) einer der Großen des zeitgenössischen deutschen Literaturbetriebs im Forum der Volksbank Mittelhessen im Schiffenberger Tal. Noch sind Karten zum Preis von fünf, ermäßigt drei Euro erhältlich.

► 1964 im anatolischen Bolu geboren kam Zaimoglu bald nach Deutschland und verbrachte die Kindheit in München, Berlin und Bonn. Heute lebt er mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Schriftsteller, der 1995 sein Debüt „Kanak Sprak“ vorlegte, in Kiel.

► Bekannt geworden ist der brillante Erzähler unter anderem auch mit seinen Romanen „Liebesmale, scharlachrot“ von 2000, sowie „Leyla“ von 2006 und „Liebesbrand“ von 2008. Zudem arbeitet Zaimoglu, der in der Hansestadt Kunst und Humanmedizin studierte, als bildender Künstler, Theater- und Drehbuchautor sowie als freier Journalist, etwa für die „Zeit“.



Das Büro in der Kongresshalle ist von außen unscheinbar, aber inhaltlich bietet das LZG hochkarätige Veranstaltungen. Im vergangenen Jahr kamen 3500 Besucher zu den Lesungen. Der gemeinnützige Verein, vor sechs Jahren gegründet, zählt mittlerweile 209 Mitglieder. Foto: red

„Merkels Politik war und bleibt falsch“

INTERVIEW Bestseller-Autor Feridun Zaimoglu über sein neues Buch, Rechtspopulismus und fehlgeleiteten Islam / Lesung am Montag in Gießen

Von Stephan Scholz

GIESSEN. Mit Feridun Zaimoglu gastiert auf Einladung des Literarischen Zentrums Gießen (LZG) am kommenden Montag um 19.30 Uhr einer der zeitgenössischen deutschen Bestseller-Autoren im Forum der Volksbank Mittelhessen im Schiffenberger Tal. Im Interview mit dem Anzeiger spricht der deutsche Schriftsteller mit türkischen Wurzeln über seinen aktuellen Roman „Siebentürmeviertel“, das Erstarken des Rechtspopulismus in Deutschland und die Angst vor dem Islam.

Wie persönlich ist der Roman „Siebentürmeviertel“?

Es war in den Buchbesprechungen zu lesen, dass ich meine eigene Einwanderungsgeschichte umgedreht hätte. Das ist zwar ein guter Gedanke, aber ein falscher Gedanke. Mein Leben hier in Deutschland ist natürlich ein anderes Leben gewesen. Und nichts verabscheue ich mehr, als meine eigenen Verhältnisse zu den Verhältnissen meiner Romanfiguren zu machen. Die Frage ist trotzdem nicht nur gestattet sondern weist in die richtige Richtung: Ich sprach mit meinem Vater. An die drei Wochen habe ich jeden Tag seine Geschichten aufgenommen auf Tonband und habe sie dann, zurück in Deutschland, ins Reine geschrieben. Er hat mich eingestimmt auf die Zeit damals. Ich musste mich gewissermaßen verwandeln in einen deutschen Jungen, und ein deutscher Junge im Istanbul der 1930er ist ein ganz anderer als der kleine Feridun in München-Moosach in den 1970ern.

Ihre Hauptfigur Wolf muss sich in Istanbul in eine fremde Welt und kulturelle Vielfalt integrieren. Wie stark ist der Roman von der aktuellen Debatte um Migration geprägt?

Ich habe mit der Recherche für dieses Buch vor schätzungsweise fünf Jahren begonnen. Damals konnte ich natürlich nicht ahnen, was da über uns kommt und womit wir uns dann werden befassen müssen, später. Der eine oder andere hat mir geradezu eine seherische Gabe unterstellt. Das ist sehr nett. Ich wollte die Geschichte des Sohnes eines deutschen Flüchtlings, eingebunden in den historischen Rahmen und die damaligen Verhältnisse, schreiben. Ich bin natürlich über diesen Mehrwert sehr erfreut. Es wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass dieses Buch auch als Handbuch zum besseren Verständnis der heutigen Geschichten von Flucht und Vertreibung zu verstehen sei.

Literatur als soziales Brennglas aufgefasst: Wie stark kann der Roman



Freund deutlicher Worte: Feridun Zaimoglu. Foto: Melanie Grande

heute das Bewusstsein für eigene und fremde Identität schärfen?

Ich bin ein Schriftsteller. Als solcher versuche ich, wenn ich denn für eine Geschichte brenne, diese Geschichte so anständig wie möglich zu Papier zu bringen. Ich versuche natürlich, die Phantasiefiguren in meinem Roman - jetzt speziell im „Siebentürmeviertel“ - mit einem hohen Wiedererkennungswert zu versehen. Ich glaube, es ist für einen Schriftsteller ein großes Glück, wenn die Leserinnen und Leser sich in den Personen des Romans vielleicht wiederfinden, wenn sie sich mit gewissen Momenten identifizieren können. Es liegt natürlich alles im Urteil der Leser. Ich werde auch gefragt, ob ich einen Sohn hätte. Noch einmal: Ich setze als Schriftsteller auf die erzählerische Erzählweise und kann dann natürlich nur hoffen, dass die Leserinnen und Leser einsinken in diese Geschichte. Was sie dann machen, wenn sie den Roman ausgelesen haben: Wenn das nachklingt und nachbrennt, dann bin ich glücklich. Wenn sie feststellen: Das hat aber Bezüge auf heutige Verhältnisse, dann bin ich glücklich. Wenn sie

Wandermönch auf Lesereisen unterwegs, und da habe ich nach fast 1800 Lesungen in den letzten 21 Jahren die Erfahrung gemacht, dass die Menschen ausgehend von der Geschichte, die sie hören, doch Fragen stellen, meinewegen zur Integration. Dieses Wort ist mir nicht ganz geheuer, ich kann damit nichts anfangen wie mit jedem Fremdwort. Vielleicht könnte man das Wort Integration durch Heimatliebe ersetzen. Was die Rechtspopulisten anbetrifft: Es gibt ja zwei Lager heute. Es gibt zum einen die Utopisten, die das toll finden, dass so viele Menschen reinkommen. Meistens haben diese Leute wenig mit Flüchtlingen zu tun oder mit Herkunftsfremden. Ich habe den Eindruck, dass sie einem recht hohlen Multikulturalismus das Wort reden. Auf der anderen Seite haben wir die Rechtspopulisten, die immer der Meinung waren, dass der Fremde an und für sich fremd zu bleiben hat. Das sind Leute an der Spitze, die Überschwemmungs- und Überrollungsphantasien bedienen. Dass ich mit diesen Leuten nichts zu tun haben möchte, ist klar.

feststellen: Mein Gott, der Ich-erzähler ist zwar ein Kind, aber sein Blick auf die Welt erfrischt uns und wir lassen uns darauf ein, dann bin ich glücklich.

Flucht, Integration und das Erstarken von Rechtspopulismus: Können deutsche Intellektuelle und speziell Schriftsteller in der aktuell gespannten gesellschaftlichen Situation eine Vermittlerrolle einnehmen?

Ich glaube, dass die Zeiten des Schreibers als investigativer Intellektueller vorbei sind. (...) Vermittler - Ich will das Ganze nicht allgemein fassen. Ich bin einer, der als Schriftsteller immer wieder auf Wanderschaft geht. Ich bin als

Was werfen Sie den Rechtspopulisten vor?

Ich werfe ihnen vor, dass sie nicht auf Missstände hinweisen, um eine dienliche Lösung zu erwirken, sondern dass sie das Thema ideologisieren. Sie wissen, wie das ist: Ideologen markieren Feinde, Ideologen ziehen Trennstriche, Ideologen geht es nur darum, gewisse Ressentiments und dumpfe Gefühle zu bedienen. Ihnen geht es nicht um tatsächliche Problembewältigung. Ich bin Realist und versuche, von der Fülle der Fakten auszugehen und stelle fest: Merkels Politik war und bleibt falsch. Die fehlende Informationspolitik hat viele Bürgerinnen und Bürger verunsichert, hat sie dazu gebracht, tatsächlich Angst zu haben. Man hätte viel besser das Ganze vermitteln können. Es war eine Hauruckentscheidung. Viele Bürgerinnen und Bürger hatten das Gefühl, es fällt ihnen was auf den Kopf und die Füße. Diese Sturheit, mit der diese Politik weiterhin verfolgt wird, ist wirklich elend. Nochmal mit Ausrufezeichen: Das bedeutet aber noch lange nicht, dass ich glaube, diese Rechtspopulisten könnten in irgendeiner Weise zur Bewältigung dieses großen Problems beitragen.

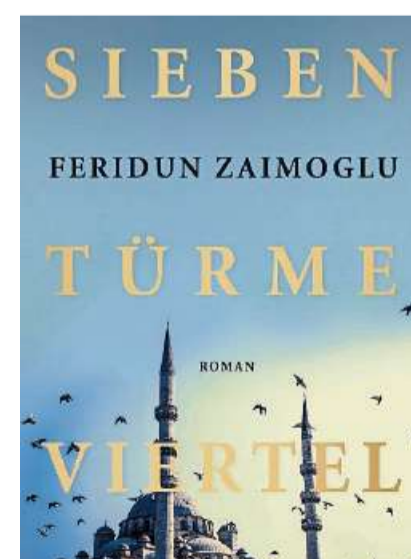
Glauben Sie, wir haben ein Problem der Sprachlosigkeit in der Gesellschaft?

Nein, es wird viel geschwätzt. Im Gegenteil: Es wäre für den einen oder anderen gut, doch mal die Fresse zu halten. Menschen, die ein Flüchtlingsheim nicht von innen gesehen haben, Menschen, die aber dann beim teuren Italiener dinieren, schwätzen natürlich viel, wenn der Tag lang ist. Bilingualität und wie toll es ist, kein Mensch ist Ausländer, überall sind wir Ausländer: Das sind dämliche Parolen. Rechts siedeln sich dann Menschen an, die auch sehr, sehr viele große, klingende Worte machen, und das ist eigentlich auch nur Getöse. Ich glaube, es wäre gut, wenn all diese ganzen Wortführer mal den Mund halten und stattdessen zu den deutschen Kommunalpolitikern in den Frontstädten gehen und sich dort ankleben, wie Probleme bewältigt werden. Also: Weniger schwätzen, weniger wolkige Worte, weniger donnernde Worte als Taten. Tätig sind all diese Bürgermeister in den kleinen Städten, tätig sind die abertausenden schönen Deutschen (so viel zu den Idioten, die was vom kalten Deutschland geschwätzt haben in der Vergangenheit).

Was sagen Sie denen, die den Islam als Bedrohung auffassen?

Ich sage: Damit muss man sich erstmal befassen, mit diesen Gefühlen. Wenn einer Angst vor dem Islam hat, ist er erstmal sowieso kein Nazi und er

ist auch kein Rechtspopulist. Ich kann das völlig nachvollziehen. Wir schalten den Fernseher ein, und Massaker-Moslems richten üble Gemetzel an. Wir schalten den Fernseher ein, und es ist schon wieder die Rede von einem Terroranschlag. Kein Tag vergeht, an dem nicht irgendein selbsternannter Rächer Gottes Menschen mit in den Tod reißt. Das geht so nicht. So kann ich völlig nachvollziehen, wenn Menschen sagen: Um Gottes Willen, ich stehe diesem Glauben recht skeptisch gegenüber. Völlig richtiges Gefühl. Ich bin Moslem, und wenn ich schon erschüttert bin, wenn ich schon nach all diesen Anschlägen in Europa wirklich Wochen gebraucht habe, um überhaupt zu einer Sprache zu finden, um das zu verstehen, dann kann ich jene völlig verstehen, die das als fremden und gewalttätigen Glauben ansehen. Da braucht es natürlich Zeit. Aber an dieser Stelle noch einmal unterstrichen: Es ist die Aufgabe der Moslems, bitteschön mal selber aufzuräumen in ihrem eigenen Saustall. Das habe ich schon mal gesagt. Es bleibt dabei. Ich kann nur auf Ehrenmorde hinweisen, auf Menschen, die zum Freitagsgebet gehen, aber andererseits Frauen auf offener Straße belästigen. Das geht so nicht. Die Liste der Mängel ist lang. Harsche Selbstkritik tut uns Moslems gut.



Den Roman Siebentürmeviertel hat Feridun Zaimoglu im vergangenen Jahr im Verlag Kiepenheuer&Witsch vorgelegt. Im Zentrum des rund 800 Seiten starken monumentalen Entwicklungsromans steht der kleine Wolf. 1939 muss er mit seinem Vater vor der Gestapo aus Deutschland nach Istanbul fliehen und sich hier in eine fremde und vielschichtige Kultur integrieren. Ein bemerkenswertes Stück Prosa, das mit seiner erzählerischen Dichte besticht und für 24,99 Euro im Buchhandel erhältlich ist.